

Die Lage der Êzîden in Sinjar – Zehn Jahre nach dem Genozid

Autor: Dr. Saad Salloum – Zusammenfassung: David Müller (ojcos-stiftung)



Kernaussagen

- **Sinjar ist geopolitisch wichtiger wegen seiner Lage als wegen seiner Menschen.** Die Region liegt im strategischen Dreieck Irak–Syrien–Türkei und ist Schauplatz konkurrierender Interessen von Türkei, Iran, PKK-nahen Kräften, Milizen und Bagdad.
- **Sinjar wurde von ISIS befreit – nicht von der Geopolitik.** Militärisch zurückerobert, bleibt das Gebiet politisch ein Spielball externer Mächte.
- **Der Genozid 2014 war der 74. Ferman.** Für die Êzîden Teil einer langen Geschichte systematischer Verfolgung – ein Grund für tiefsitzendes Misstrauen und Angst.
- **Ohne Verwaltung bleibt jede Rückkehr ein Risiko.** Sicherheit allein reicht nicht. Schulen, Kliniken und eine handlungsfähige lokale Verwaltung sind entscheidend.
- **Hassrede ist eine akute Bedrohung.** Beispiele 2023/24 zeigen: Fake-News und Hetze können binnen Stunden Angstwellen auslösen, die Rückkehr und Alltag blockieren.
- **Eine neue Generation fordert Wandel.** Junge Êzîden bilden eine „Generation der Wut“ – sie wollen Reformen, Bildung, wirtschaftliche Perspektiven.
- **Gerechtigkeit bleibt aus.** Täter werden kaum verfolgt, das Yazidi Survivors Law ist nur teilweise umgesetzt, Entschädigungen stocken.

Handlungsempfehlungen

- **Politischen Druck verstärken:** Auf Umsetzung des Sinjar-Abkommens von 2020 drängen, insbesondere auf die Einsetzung einer funktionierenden lokalen Verwaltung.
- **Gezielte Förderung:** Infrastruktur, Verwaltung und wirtschaftliche Entwicklung (z. B. Green Economy, lokale Initiativen) priorisieren – nicht nur humanitäre Nothilfe.
- **Diaspora einbeziehen:** Die in Europa lebenden Êzîden und ihre NGOs systematisch in den Wiederaufbau integrieren.
- **Hassrede bekämpfen:** Monitoring und Gegen-Narrative systematisch fördern.
- **Transitional Justice stärken:** Strafverfolgung der Täter, Umsetzung des Survivors Law, Diskussion über institutionelle Reformen (z. B. Gouvernorat Sinjar).
- **Symbolik nutzen:** Präsenz bei Gedenkveranstaltungen in Sinjar und Deutschland zeigt Verlässlichkeit und Solidarität.

Kernbotschaft: Sinjar ist kein Randthema. Es ist ein Lackmustest für irakische Staatlichkeit und regionale Stabilität. Ein Erfolg dort hätte Signalwirkung weit über den Nordirak hinaus.

Vertiefende Analyse

Ausgangslage

Zehn Jahre nach dem Genozid 2014 leben viele Êzîden weiterhin in Lagern. Die Rückkehr nach Sinjar ist blockiert. Bekannte Faktoren – mangelnde Sicherheit, fehlende Infrastruktur, unzureichender Wiederaufbau – erklären nur einen Teil der Lage.

Geopolitik als Kernproblem

Die Region ist geopolitisch hochsensibel. Türkei fürchtet PKK-Korridore, Iran strebt einen Landkorridor zum Mittelmeer an, die USA und ihre Partner versuchen dies zu verhindern. Das Ergebnis ist eine „Internationalisierung“ Sinjars, die Rückkehr und Aufbau erschwert.

Fortgesetzte Bedrohung

Die Êzîden verstehen 2014 als „74. Ferman“ – die Fortsetzung einer langen Reihe von Vernichtungswellen. Diese historische Erfahrung prägt das Sicherheitsgefühl bis heute.

Hassrede und Desinformation

2023 und 2024 zeigten sich neue Eskalationen: Ein gefälschtes Video über eine angeblich von Êzîden angezündete Moschee löste binnen Tagen Millionen Hassbotschaften aus. Nach der Gedenkfeier 2024 führte die Fehlinterpretation einer Rede zu Drohungen gegen ganze Camps. Diese Dynamik macht deutlich: digitale Hetze übersetzt sich unmittelbar in reale Unsicherheit.

Institutionelle Blockaden

Das Sinjar-Abkommen von 2020 sieht unter anderem die Ernennung einer lokalen Verwaltung vor. Bis heute ist dies nicht umgesetzt. Solange solche Blockaden bestehen, bleibt Rückkehr ein Risiko.

Generationskonflikt

Eine junge, besser gebildete Generation fordert Veränderungen. Sie wendet sich von alten Eliten ab und sucht neue Wege – politisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich. Dieses Potenzial könnte Anknüpfungspunkt internationaler Partner sein.

Ökonomische Perspektiven

Neben Infrastrukturprojekten entstehen erste Ansätze lokaler Initiativen (Landwirtschaft, Frauenprojekte, Start-ups). Internationale Unterstützung für eine „Green Economy“ könnte Vertrauen schaffen und Abhängigkeiten von Milizen und externer Hilfe reduzieren.

Fehlende Gerechtigkeit

Die Aufarbeitung des Genozids bleibt lückenhaft. Täter werden kaum verfolgt, UNITAD hat seine Arbeit beendet. Das Yazidi Survivors Law ist nur teilweise umgesetzt, Auszahlungen stocken. Ohne sichtbare Gerechtigkeit bleibt jede Rede von „Versöhnung“ leblos.

Politische Relevanz für Deutschland

- Schutz religiöser Minderheiten ist ein Kernanliegen deutscher Außenpolitik.
 - Deutschland hat eine besonders starke êzîdische Diaspora, die in engem Kontakt zu den Betroffenen steht.
 - Stabilität in Nordirak wirkt unmittelbar auf Migrationsfragen und Sicherheit in der Region.
 - Internationale Aufmerksamkeit darf nicht schwinden – geopolitische Krisen wie Ukraine oder Gaza verdrängen Sinjar zunehmend vom Radar.
-

Dr. Saad Salloum ist Politikwissenschaftler, Publizist und einer der führenden Experten für religiöse Vielfalt im Irak. Er ist Mitbegründer mehrerer zivilgesellschaftlicher Organisationen, u. a. der *Masarat Foundation for Cultural and Media Development*. Er arbeitet an der Schnittstelle von Forschung, Politik und interreligiösem Dialog. Seine Analysen verbinden wissenschaftliche Schärfe mit praktischer Nähe zu den betroffenen Gemeinschaften und gelten international als Referenz.

September 2025

ojcos-stiftung

David Müller

Politischer Fürsprecher für Religionsfreiheit im Irak

mueller@ojcos-stiftung.de

www.ojcos-stiftung.de/irak